

Julius Kohte, *Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen*. Bd. III. *Die Landkreise des Regierungsbezirks Posen*, Berlin 1896, s. 310-316

KREIS KROTOSCHIN.

Der Kreis Krotoschin wurde 1887 in die Kreise Krotoschin und Koschmin geteilt.

J. Łukaszewicz, *Krótki historyczno-statystyczny opis miast i wsi w dzisiejszym powiecie krotoszyńskim od najdawniejszych czasów aż po rok 1794*, Posen 1869, 2 Bände.

Benice, Dorf 7 km nordwestlich von Krotoschin.

Katholische Pfarrkirche S. Nikolaus.

Patron: der Besitzer der Herrschaft Krotoschin.

Die Kirche wurde im Mittelalter gegründet, im Anfange des 17. Jahrhunderts zugleich mit der in Rozdrażzewo erneuert und mit ihr 1644 geweiht. (Łukaszewicz, Dyeceja Poznańska, II, S. 152).

Einschiffiger Ziegelbau der Renaissance. Das Schiff zählt drei Joche, der einjochige Chor ist dreiseitig geschlossen; auf seiner Nordseite liegt die Sakristei; Schiff, Chor und Sakristei sind mit rippenlosen Kreuzgewölben überdeckt, welche im Schiffe auf Wandvorlagen mit einfachen Kämpfergesimsen ruhen. Der Westseite des Schiffes ist ein Turm vorgelegt. Der Ziegelverband der Fronten ist der der Neuzeit. Alle Bögen der Kirche sind halbrund, diejenigen des Turmes zum Teile flach gestaltet. Die Fenster der Kirche haben schräge Leibung und einen gemauerten Mittelpfosten. In dem Triumphbogen liegt ein Balken mit dem Gekreuzigten zwischen zwei Engeln. Der einfach gegliederte, geputzte Ostgiebel des Schiffes zeigt Reste von Sgraffittomalerei.

Monstranz aus vergoldetem Silber, Rokoko, 1759 beschafft, Stempel der Stadt Breslau (Johanneskopf), G und IC.

Glocken: 1) 70 cm Durchmesser, spätgotisch, 1447, am Halse: *Anno domini M^o CCCC^oXL VII*; 2) 47 cm Durchmesser, Renaissance, 1566.

Grabstein der Anna Rozdrażewska geb. Łukowska, der Stifterin des Neubaus der Kirche. Die Verstorbene ist nach deutscher Art stehend dargestellt; auf dem Rande ein ausgestochenes Blattornament. Von der unten angebrachten polnischen Inschrift ist nur noch der Anfang lesbar.

Kobylin, Stadt 13 km westlich von Krotoschin, Station der Eisenbahn Lissa-Ostrowo.

Kobylin wurde als eine mittelbare Stadt 1303 nach Neumarkter Recht angelegt und erhielt 1630 ein evangelisches Pfarrspiel. Łukaszewicz, Powiat krotoszyński, I, S. 1 ff.

Katholische Pfarrkirche S. Stanislaus.

Patron: der Besitzer von Baschkow.

Die Kirche wurde 1289 auf Ansuchen des damaligen Grundherrn von Erzbischof Jakob II. von Gnesen gegründet (Codex diplomaticus No. 638).

Spätgotischer Ziegelbau, 1518 geweiht (Łukaszewicz, a. a. O. S. 179). Einschiffig, im Osten ein dreiseitig geschlossener Chor, im Westen ein Turm, auf der Südseite des Chores die mit einem Tonnengewölbe überdeckte Sakristei nebst Schatzkammer. Der Ausbau in den Formen des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die mit Figuren und Ornamenten bemalte, von 1517 datierte Holzdecke über dem Chore wurde in den letzten Jahren beseitigt.

M. Sokołowski, *O dekoracyi wewnętrznej drewnianych kościołów*, Krakau 1884, S. 5.

Gemälde des Hochaltars, von einem Dreiflügelaltare der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, darstellend die Legende des h. Stanislaus, in Oel auf Holz gemalt.

Linker Flügel:

Innenseite: S. Stanislaus verkauft das Gut Piotrowin. Der erweckte Besitzer von Piotrowin zeugt für S. Stanislaus vor dem Könige.

Aussenseite: Verkündigung S. Maria; S. Barbara und S. Katharina.

Mittelbild:

S. Stanislaus von König Boleslaus Śmiały am Altare überfallen.

Rechter Flügel:

Innenseite: S. Stanislaus erweckt den verstorbenen Besitzer von Piotrowin.

Die Mannen des Königs zerstückeln den Heiligen.

Aussenseite:

Himmelfahrt S. Maria. S. Elisabeth und S. Hedwig.

Das in überlebensgrossen Figuren dargestellte Mittelbild sowie die Innenseiten der Flügel durch Übermalung verdorben. Der gemusterte goldene Hintergrund nur auf den, jetzt dem Beschauer abgewandten Aussenseiten der Flügel erhalten.

Spätgotischer Weihwasserstein, achteckig, auf einem Fusse, mit rohem Masswerk und der Jahreszahl 1518.

Knieender Engel mit dem Osterleuchter, aus Holz geschnitzt und weiss gestrichen, bemerkenswerte Barockarbeit.

Monstranz aus vergoldetem Silber, der beschädigte Oberbau spätgotisch, der Fuss Renaissance. Eine zweite Monstranz einfach barock.

Zwei **Kelche** aus vergoldetem Silber, Spätrenaissance, der eine 1631 geschenkt. Kleiner silberner Kelch für Kranken-Kommunion, Renaissance.

Silberne **Hostienbüchse**, für Kranken-Kommunion, von cylindrischer Gestalt, Durchmesser 7 cm, Höhe 3 cm. Auf dem Deckel ist ein die Kreuzfahne tragendes Lamm graviert, mit der Umschrift:

*Magister Mathias de Cobilino hunc (!) pixidem procuravit pro ecclesia,
ut ibidem oretur pro eo. Anno 1495.*

Auf der Wandung graviertes spätgotisches Kankenwerk.

Pacificale, barock, 1774 geschenkt oder ausgebessert, Stempel der Stadt Breslau, Buchstabe Z und Meisterstempel I G G.

Mehrere gute **Ornate** des 17. und 18. Jahrhunderts.

Katholische Kirche S. Johannes der Täufer, ehemals Kirche des um die Mitte des 15. Jahrhunderts gegründeten **Bernhardiner-Klosters**.

Die Kirche ist aus einem einschiffigen, spätgotischen Ziegelbau hervorgegangen, der jedoch durch einen Umbau des 18. Jahrhunderts entstellt wurde. Von dem unverputzt gebliebenen Chore stammt die Nordmauer der beiden westlichen Joche aus dem 15. Jahrhundert, während das dritte Joch nebst dem dreiseitigen Abschlüsse einer im 16. Jahrhundert stattgehabten Erweiterung angehört. Die damals hergestellten Chorfenster haben geputzte schräge Leibung mit einem geputzten Kreuzchen auf dem Scheitel.

Bildwerk eines schlafend dargestellten Ritters, Hochrelief aus rotem Marmor, 16.-17. Jahrhundert. In der Vorhalle.

Drei gemalte Bildnisse mit reicher Barock-Umrahmung.

Evangelische Pfarrkirche zum Schiffelein Christi.

Die Kirche, die dritte an ihrer Stelle, wurde als Fachwerkbau mit doppelten Emporen und -einem Turme vor der Hauptfront 1764 errichtet.

C. Meyer, *Gedenkbücher aus der Geschichte des evangelischen Kirchensystems Kobylin*, Rawitsch 1864.

Altar und Kanzel stehen getrennt. Vor dem Altare ein Triumphbalken mit dem Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes; auf der Bückseite die Jahreszahlen 1764-65.

Silberner **Kelch**, 17. Jahrhundert, mit mittelalterlichen Anklängen, Stempel der Stadt Lissa und undeutlicher Namenstempel. Ein zweiter einfacher Kelch, 18. Jahrhundert.

Silberne **Oblatenbüchse**, 18. Jahrhundert, unbekannter Stadtstempel (dreitürmiges Thor ?) und Stempel EGW.

Silberne **Taufwasserbüchse**, 1705.

Zwei zinnerne **Taufschüsseln**, Lissaer Stempel und IFB über einem Pelikane. Auf der grösseren, 1809 geschenkt, als dritter Stempel ein Adler mit W auf der Brust.

Von den **Zinnleuchtern** zwei Stück auf ornamentiertem Fusse, 1691 geschenkt.

Zwei **Standleuchter** aus Messing.

Zwei **Kronleuchter** aus Messing, der eine 1693, der andere 1701 geschenkt, auf der Spitze der doppelköpfige deutsche Reichsadler. Der Schenker und vermutlich Verfertiger des ersten nennt sich inschriftlich:

Gottfried Mentz, ein Kupferknabe von Hirschberg aus Schlesien.

Von den vier **Glocken** wurde eine von Erdmann Kalliefe in Lissa 1798, die drei übrigen von George Benjamin Krieger in Breslau 1820 gegossen.

Krotoschin, polnisch Krotoszyn, Kreishauptstadt, Kreuzungspunkt der Bahnlinien Lissa-Ostrowo und Oels-Jarotschin.

Krotoschin, Mittelpunkt der seit 1819 den Fürsten Thurn und Taxis gehörigen Herrschaft, erhielt 1415 magdeburgisches Recht: die Regelung der inneren Verhältnisse der Stadt folgte 1453. Seit dem 17. Jahrhundert gewann Krotoschin durch den Zuzug deutscher Protestanten.

Łukaszewicz, *Powiat krotoszyński*, II, S. 193 ff; A. Eggeling, *Mitteilungen betreffend die Geschichte der Stadt Krotoschin*, Jahresbericht des Königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Krotoschin 1886; A. Warschauer, *Z. H. Ges.* II, S. 456.

Katholische Pfarrkirche S. Johannes der Täufer.

Patron: der Besitzer der Herrschaft Krotoschin.

An Stelle eines älteren Holzbaues errichtete der Grundherr Johannes Rozdrażewski, Kastellan von Posen, im Ausgange des 16. Jahrhunderts den bestehenden Ziegelbau und übergab ihn 1592 den böhmischen Brüdern, deren Bekenntnis er selbst angenommen hatte. Nach seinem Tode 1601 wurde die Kirche dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben und neu geweiht.

Dreischiffrige Hallenkirche, das Mittelschiff im Osten dreiseitig geschlossen, vor der Westseite ein quadratischer Turm. Die beiden Seitenschiffe erweitern sich am Ostende über die Fluchten der Längsmauern hinaus zu zwei, mit geputzten Renaissance-Giebeln ausgestatteten Kapellen. Das Mittelschiff hat ein Tonnengewölbe mit Stichkappen; die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe. Die unverputzten Fronten zeigen den spätgotischen Ziegelverband. Die Schrägschicht des Sockels ist aus gemeinen Ziegeln zugehauen. Sämtliche Thüren und Fenster der Kirche sind erneuert; nur der Turm, dessen Oberteile einem nüchternen Neubau angehören, hat noch ursprüngliche Spitzbogen-Fenster mit gerader Leibung.

Hochaltar, mehrgeschossiger Aufbau in der Art der deutschen Spätrenaissance, mit reichem, figürlichem und ornamentalem Schnitzwerk. Aus derselben Zeit der Altar am Ostende des südlichen Seitenschiffes und die Kanzel. Die übrigen Nebenaltäre in guten Barock- und Rokokoformen.

Triumphbalken, Christus am Kreuze, an welchem Maria Magdalena kniet, zu beiden Seiten Maria und Johannes. Aus der Bauzeit der Kirche.

Spätgotisches **Hochrelief** aus bemaltem Holze, die heiligen Sippen darstellend.

Im Chore zwei Wandstühle mit je fünf Sitzen, Spätrenaissance.

Monastranzen aus vergoldetem Silber:

1) 72 cm hoch, Spätrenaissance, Spitzbau nach mittelalterlicher Art, mit den Figuren der Heiligen Adalbert und Stanislaus.

2) 1,26 m hoch, Spätrenaissance von 1635, in mehrgeschossigem Aufbau mit den beiden vorgenannten Heiligen sowie Maria und Johannes dem Täufer.

Zwei **Speisekelche** aus vergoldetem Silber; der eine Spätrenaissance; der andere barock, mit dem Stempel SC.

Kleines **Reliquiar** aus vergoldetem Silber, barock, für eine Sammlung von Reliquien.

Zwei kleine sechsarmige Messingkronleuchter, Rokoko; auf der Spitze des einen der doppelköpfige deutsche Adler.

Das aus drei Glocken bestehende Geläute goss Johann Friedrich Schlenkermann in Posen 1799.

In der Kapelle am Ostende des südlichen Seitenschiffes das **Wandgrab** des Erbauers der Kirche Johannes Rozdrazewski. Auf einem Sarge liegend die Gestalt des Toten innerhalb einer viereckigen Nische, an deren Rückwand die Grabschrift (Łukaszewicz, a. a. O. S. 211). Das Schmuckwerk im Sinne der deutschen Renaissance.

Katholische Kirche S. Peter und S. Paul, ehemals Kirche des 1731 gegründeten Trinitarier-Klosters, jetzt von den deutschen Katholiken der Pfarrei benutzt.

Die Unterhaltung wird aus dem Kloster -Vermögen bestritten.

Geputzter Ziegelbau, 1775 geweiht (Inscription im Chore), von ähnlicher Anlage wie die katholischen Pfarrkirchen in Bentschen und Reisen. Das geräumige Schiff mit zwei Stutzkappen zwischen drei breiten Gurtbögen überwölbt, von denen die beiden äusseren über diagonal abgeschrägten Pfeilern aufsteigen. Der nach Osten gewandte, einjochige Chor innen rund, aussen viereckig geschlossen; auf beiden Seiten zwei Sakristeien, darüber Emporen. Vor der Westfront ein quadratischer Turm mit ausgerundeten Seiten und kräftig umrissener Kupferhaube.

Das ehemalige Klostergebäude gegenüber der Kirche nach Aufhebung des Klosters 1819 zum Gymnasium, jetzt zur Kaserne eingerichtet, ist ein zweigeschossiger barocker Putzbau von einfacher Formgebung.

Evangelische Pfarrkirche.

Patron: der Besitzer der Herrschaft Krotoschin.

Die evangelische Gemeinde in Krotoschin bildete sich gleichzeitig mit der in Zduny und blieb mit ihr, bis 1790 vereinigt.

Die Kirche, ein kreisrunder, geputzter Ziegelbau mit doppelten hölzernen Emporen, wurde 1789-90 errichtet. 1884-85 wurde die Vorhalle mit den beiden Türmen dem Haupteingange vorgelegt, dabei bedauerlicherweise die Laterne über der Kuppel der Kirche abgetragen.

Füllkrug, *Geschichte des evangelischen Kirchspiels Krotoschin*, Krotoschin 1890.

Aus der Zeit der Gründung der Gemeinde stammen ein silberner **Kelch** und ein **Altarkreuz**, beide 1790 geschenkt, letzteres mit dem Stempel IGG.

Das **Rathaus** auf dem Markte ist ein bescheidener Putzbau von 1686, erhält aber durch den auf der Südseite angefügten, mit einer zweimal durchbrochenen Haube ausgestatteten, schlanken Turm einigen malerischen Reiz.

Lutogniew, Dorf 5km westlich von Krotoschin.

Katholische Pfarrkirche zur h. Dreieinigkeit.

1401 gegründet (Łukaszewicz, Powiat Krotoszyński, II, S. 250). Geputzter Ziegelbau, 1832 vollendet und geweiht.

Taufstein, Spätrenaissance, mit biblischen und allegorischen Reliefs.

Monstranz aus vergoldetem Silber, Rokoko, Stempel der Stadt Augsburg mit R (1765-67, Rosenberg No. 104) und Meisterstempel AGW.

Kelch aus vergoldetem Silber, barock, Stempel Z und IIP. Spätgotische Glocke, 55 cm

Durchmesser, am Halse die Umschrift: *O konig der eren kom mit frede. Ihesus, Got, Maria.*

Rozdrażewo, Dorf 10 km nordöstlich von Krotoschin.

Katholische Pfarrkirche S. Johannes der Täufer.

Patron: der Besitzer der Herrschaft Krotoschin.

Die Kirche wird urkundlich 1363 genannt (Cod. dipl. No. 1496).

Einschiffiger Ziegelbau der Renaissance, mit der Kirche in Benice im Anfange des 17. Jahrhunderts errichtet und 1644 geweiht¹, von etwas grösseren Abmessungen als jene. Das Schiff ist drei Joche lang, der einjochige Chor dreiseitig geschlossen; auf seiner Nordseite liegt die Sakristei, vor der Westseite des Schiffes der Turm. Schiff, Chor und Sakristei haben Kreuzgewölbe. Die des Schiffes steigen über Wandvorlagen mit einfachen Kämpfergesimsen auf und sind an den Graten mit Laubstäben besetzt. Die Kappen des Chorgewölbes sind durch einfaches Bandwerk in Felder geteilt. Breite zwischen den Seitenmauern des Schiffes 10,90 m.

Der **Triumphbalken** im Chorbogen trägt den Gekreuzigten, unter ihm knieend Magdalena, zu beiden Seiten Maria und Johannes. Auf der Unterseite die Jahreszahl 1617.

Der **Hochaltar** und ein Nebenaltar Spätrenaissance, zwei Nebenaltäre barock. Einfache Thür im Südeingange, mit Eisen beschlagen, 1566, vom älteren Kircherengebäude übernommen.

Speisekelch aus vergoldetem Silber, erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Zduny, Stadt 7km südlich von Krotoschin, Station der Eisenbahn Oels-Jarotschin.

Herzog Boleslaus von Grosspolen gestattete 1261, das Dorf Zduny zur Stadt nach Neumarkter Rechte zu erheben, tauschte es aber 1266 an den bischöflichen Stuhl von Breslau aus, welcher 1267 die Erlaubnis zur Gründung der Stadt von neuem gewährte. Neben dieser mittelalterlichen, nur unbedeutenden Stadt machten sich 1635 aus Schlesien vertriebene Protestanten ansässig, welche 1637 von dem Grundherrn Peter Sienuta die Erlaubnis zur Gründung der Neustadt Deutsch-Zduny und eines evangelischen Kirchspiels erwirkten. Daneben wurde 1647 als dritte Stadt Sienutowo angelegt. Alle drei Städte wurden 1772 unter der Herrschaft der Familie Sulkowski vereinigt.

Łukaszewicz, *Powiat Krotoszyński*, II, S. 159.

A. Henschel, Zduny. Ortskunde, herausgegeben von Chr. G. Hottioyer, No. 5, Strassburg 1889.

Katholische Pfarrkirche S. Johannes der Täufer.

Patron: der Besitzer von Baschkow.

Ein Pfarrer der Kirche nennt sich als Schreiber einer Urkunde vom Jahre 1359 (Cod. dipl. No. 1398).

Geputzter Ziegelbau, 1719-30 errichtet. Das Schiff ist flachgedeckt, der nach Westen gewandte, rechteckige Chor gewölbt; vor der schmalen Hauptfront ein Turm. Von dem Ausbau sind die Kanzel und die Taufe bemerkenswert, beide einander entsprechend am Eingange des Chores aufgestellt und in guten Barockformen geschnitzt.

Monstranz aus vergoldetem Silber, 1744, Maria und die Apostel darstellend, und ein Kelch, 1742,

Kleiner **Messingkronleuchter**, auf der Spitze der polnische Adler.

Evangelische Pfarrkirche.

¹ Die Angabe des Jahres 1664 bei Łukaszewicz, *Diecezja Poznańska*, II, S. 150 beruht auf einem Schreibfehler.

Die Baulasten trägt die Gemeinde.

Der 1637 errichtete Holzbau brannte 1789 ab. Der darauf nach den Bissen von J. F. Hansen aus Breslau ausgeführte und am 18. November 1792 geweihte, geputzte Ziegelbau bildet ein schlichtes Rechteck, in welchem doppelte hölzerne Emporen einen elliptischen Mittelraum umschliessen und vor dessen nach Osten gewandter Hauptfront sich ein Turm erhebt. Altar und Kanzel stehen getrennt.

A. Henschel, Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Zduny, ZHGes. IV, S. 1 und 160; neugedruckt Diesdorf bei Gäbersdorf 1892.

Drei grosse silberne **Kelche**:

1) Spätrenaissance, der Fuss nach spätgotischer Art sechsteilig, am Knaufe sechs kleine rhombische Felder mit dem Namen Jhesus. 26,5 cm hoch.

2) Barock, 30 cm hoch.

3) Einfach, 26 cm hoch.

Zwei silberne **Weinkannen**, die eine von 1669, die andere von 1757 mit dem Stempel IGG.

Ovale silberne Oblatenbüchse, barock.

Silbernes Altarkreuz, 53 dm hoch, 1765 geschenkt, Rokoko, mit den Stempeln der Stadt Breslau und des Goldschmieds B. Henschel (Rosenberg No. 446, 449 und 482).

Silberne **Taufschüssel**, 1754 geschenkt, Rokoko, Breslauer Stempel nebst Jahresmarke (Rosenberg No. 446 und 449), Meisterstempel IGS.

Die drei **Glocken** tragen am Halse die Umschrift: *Mit Gott goss mich Ernst Gottlieb Moretzki in Breslau anno 1789.*

An der Innenseite der Westmauer vier **Grabsteine** aus dem 18. Jahrhundert, mit alter farbiger Bemalung.

Die übrigen katholischen Pfarrkirchen des Kreises sind kunstlose Holzbauten von der verbreiteten Art oder neue Ziegelbauten.

Test w wersji elektronicznej przygotował Rafał Witkowski